

## LiLi (CH): Linguistik und Literaturwissenschaft in der Schweiz

### I. „LiLi“ in der Schweizer Germanistik

Die Geschichte der Beziehungen zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik im Rahmen der Germanistik in den letzten 50 Jahren ist durchaus wechselvoll: einer zunehmenden Abkühlung, ja Entfremdung auf der einen Seite steht auf der anderen das wachsende Interesse an gemeinsam fruchtbar zu beackernden Arbeitsfeldern gegenüber. Ein Streifzug durch die Jahrgänge der Siegener *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi)* seit den frühen 70er Jahren gibt davon ebenso Zeugnis wie aktuelle Projekte kritischer Kooperation (Kasten/Neuland/Schönert 1997, Hoffmann/Kessler Hrsg. 2003) oder der Versuch einer wissenschaftsgeschichtlichen Aufarbeitung des Verhältnisses der beiden Fächer durch das Marbacher Literaturarchiv (Haß/König Hrsg. 2003).<sup>1</sup> Im folgenden Beitrag wird ein kurzer Blick auf die diesbezügliche Situation in der Schweiz geworfen und ein konzeptueller Zugriff auf mögliche Berührungspunkte exemplarisch skizziert.

Gemeinsame linguistisch-literaturwissenschaftliche Interessen haben sich in der Schweizer Germanistik seit den 60er Jahren eher als punktuelle Projekte formiert. Spezifische Forschungsinteressen führten aber durchaus auch zu einer gewissen Kontinuität der entsprechenden Initiativen. So geht ein früher Vorstoß in diese Richtung im Jahr 1974 zurück auf die Zusammenarbeit des Linguisten Harald Burger mit dem Literaturwissenschaftler Peter von Matt in Zürich. In einem soziolinguistisch orientierten Zugang legten sie eine gesprächsanalytische Untersuchung des dramatischen Dialogs bei Franz Xaver Kroetz vor, wobei die Bedeutung der Sprachthematik unter Hinweis auf die Dissertation des Schweizer Autors Urs Widmer zur Sprache der Literatur nach 1945 unterstrichen wird (Burger/von Matt 1974). Burger hat anlässlich des Zürcher Kolloquiums 1978 in einem semantisch-pragmatischen Ansatz mit Bezug auf die Frage von Textgattungen nochmals mit literarischem Material gearbeitet, nun in einer Untersuchung der Interjektionen in dramatischen Texten des 17. Jahrhunderts (Burger 1980).

In den 80er Jahren legte der Mediävist Alexander Schwarz (zunächst Zürich, seit 1993 in Lausanne) seine Habilitationsschrift vor, die im Rahmen pragmatischer Sprachgeschichtsschreibung Aspekte einer Sprechaktgeschichte unter Berücksichtigung des besonderen Sprechakttyps Liebeserklärungen in mittel-

---

<sup>1</sup> Der folgende Beitrag ist die ergänzte und aktualisierte Fassung eines Kapitels der Autoren aus diesem Band.

alterlichen und modernen Tristandichtungen erforscht (Schwarz 1984). Fortsetzung und Vertiefung fand diese Arbeit in einer gemeinsamen Publikation mit der Zürcher Linguistin Angelika Linke sowie den beiden Mediävisten Gerhild Scholz Williams und Paul Michel. Hier werden verschiedene Möglichkeiten des textlinguistischen Zugangs zur älteren deutschen Literatur vorgestellt (Schwarz/Linke/Michel/Scholz Williams 1988). Zuletzt ist der Band *Bausteine zur Sprachgeschichte der deutschen Komik* erschienen, der in Beiträgen von Linguisten und Literaturwissenschaftlern alltagssprachliche und literarische Formen des Komischen untersucht (Schwarz Hrsg. 2000).

Im Horizont sprachgeschichtlicher Forschung hat der emeritierte Philologe Stefan Sonderegger (Universität Zürich) besonders auf das Desiderat einer Literatursprachgeschichte hingewiesen und ein entsprechendes Projekt auch im Detail entwickelt (Sonderegger 1990). An der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich zeichnete sich Roland Ris als Inhaber eines Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur durch eine entsprechende Doppelkompetenz aus. Leider wurde der Lehrstuhl nach der Emeritierung des Inhabers nicht wiederbesetzt.

In Fribourg werden seit einer Reihe von Jahren von Harald Fricke verschiedene Problemfelder der Überschneidungsbereiche von Literaturwissenschaft, Linguistik und Philosophie bearbeitet. Schon in seiner Göttinger Dissertation untersuchte er die *Sprache der Literaturwissenschaft* als Fachsprache (Fricke 1977). Die Habilitationsschrift ist der Thematik von *Norm und Abweichung* im Horizont des Literarischen gewidmet (Fricke 1980). In einem einführenden UTB-Band (gemeinsam mit Rüdiger Zymner) wird unter anderem die Bedeutung logisch-sprachphilosophischer Schulung erläutert (Fricke/Zymner 2000) und in der neuen Auflage des *Reallexikons der deutschen Literaturwissenschaft* wird das Konzept einer Unterscheidung von Begriffs-, Sach- und Wortgeschichte durchgeführt (Fricke/Weimar et al. Hrsg. 1997-2003). Damit werden hier mit Blick auf methodische Grundlagen die Fachgrenzen in fruchtbarer Weise überschritten. Das spezifische Interesse an dem Bereich von Literaturwissenschaft und Linguistik dokumentiert sich nicht zuletzt in dem von Fricke mit Willie van Peer verfassten Artikel zur „Linguistischen Poetik“ im zweiten Band des *Reallexikons* (Fricke/van Peer 2000: 429-432).

Im Bereich semiotischer Interessen sind Schwerpunkte des Zusammenwirkens von linguistischen und literaturwissenschaftlichen Ansätzen in Zürich und in Bern anzutreffen. Während in Zürich ein Kreis um Otto Keller in den 1980er Jahren eine an dem Genfer Ferdinand de Saussure orientierte Richtung favorisiert, was 1986 in einer Ausgabe der von Roland Posner herausgegebenen *Zeitschrift für Semiotik* (8.1-2) mit dem Titel „Semiotik im Lande Saussures“ dokumentiert wurde (heute vor allem von dem Romanisten Peter Fröhlicher fortgeführt; vgl. Hess-Lüttich 1998), wird in Bern die Auseinandersetzung mit Charles Sanders Peirce forciert. Der emeritierte Literaturhistoriker Peter Rusterholz folgte dabei vor allem hermeneutisch-literaturwissenschaftlichen Ansätzen, Ernest W.B. Hess-Lüttich sucht zusammen mit seinem Team die Verbindung von

Linguistik und Literaturwissenschaft in einem semiotisch bzw. kommunikationswissenschaftlichen Rahmen konzeptionell zu verbinden: dabei legt sein Mitarbeiter Daniel Rellstab den Akzent eher auf pragmalinguistische Konzepte, während bei Gesine Lenore Schiewer die historischen Dimensionen und die einer allgemeinen Zeichentheorie im Vordergrund stehen (Schiewer 1996). Aus der Kombination der verschiedenen Schwerpunktsetzungen soll auf Einladung des Erich-Schmidt-Verlages ein Buchprojekt zum Thema *Linguistik und Literaturwissenschaft* (Hess-Lüttich [i. Vorb.]) erwachsen.

Mit der Schließung der Germanistik an der ETH (Lehrstühle von Adolf Muschg und Roland Ris) verbleibt der Berner Lehrstuhl für Germanistik mit dem Schwerpunkt Angewandte Linguistik, Text- und Kommunikationswissenschaft ausweislich des umfassenden Evaluationsberichtes zur Situation der Germanistik in der Schweiz (GEWI 1997: 57-64) der einzige im Lande, an dem die Verbindung von Linguistik und Literaturwissenschaft systematisch betrieben und in der Lehre vermittelt werden kann. So lautet etwa die Fachbeschreibung für den Verantwortungsbereich des Lehrstuhls laut Strukturbericht und Studienplan:

Im Fachschwerpunkt *Angewandte Linguistik, Text- und Kommunikationswissenschaft* des Berner Instituts für Germanistik wird Sprache als kommunikatives Handeln beschrieben, als „Text-in-Funktion“, als Organisationsform sozialer Erfahrung. Hier werden besonders die interdisziplinären Bezüge der Analyse sprachlicher Verständigung in der Vielfalt ihrer möglichen Praxisfelder thematisiert (Text-, Sozio-, Ethno-, Xeno-, Päd-, Psycho-, Patho-, Techno-, Geo-, Öko-Linguistik etc.). Im Zentrum steht die Beschreibung des Sprachgebrauchs, seiner Strukturen, Varietäten und Entwicklungen, in kulturellen, ästhetischen, fachlichen Kontexten, in Gruppen, Medien, Institutionen, in Literatur, Film und anderen Künsten. Damit hat dieser Schwerpunkt zugleich eine transdisziplinäre *Brückenfunktion zwischen der Sprach- und Literaturwissenschaft* [Hervorhebung, E.H.-L.] einerseits und zwischen den Instituten für Germanistik, Sprach-, Medien- und Theaterwissenschaft andererseits.

Dies drückt sich vor allem auf der Ebene des Hauptstudiums dadurch aus, dass Lehrveranstaltungen im Interferenzbereich von Sprach- und Literaturwissenschaft u. a. in folgenden thematisch aufeinander bezogenen Sektoren angeboten werden, in denen auch Seminar- und Examensarbeiten angefertigt werden können:

<b>Sprache und Kultur</b>	<b>Literatur und Medien</b>
Sprachtheorie, Texttheorie	Literaturtheorie
Semiotik: verbale Codes	Literatursemiotik
Linguistische Pragmatik	Literaturpragmatik
Textlinguistik	Linguistische Poetik
Stilistik, Rhetorik	Stilistik, Rhetorik
Gesprächsanalyse	Dialogforschung
Intermediale Kommunikation	Drama und Theater/Film/Fernsehen
Sprachgebrauch in den Medien	Netzliteratur, Neue Medien
Soziolinguistik, Psycholinguistik	Literatursoziologie, -psychologie
Xeno-Germanistik (Sprachkultur)	Xeno-Germanistik (Literatur)
Interkulturelle Kommunikation	Reise-, Exil-, Migrantenliteratur

Jugendsprache, Gruppensprachen	Jugendliteratur, Comics
Dialektologie, Varietäten	Populärliteratur, Alternative Medien
Sprache und Geschlecht	Literatur und Gender
Institutionelle Kommunikation	Literarische Systeme, Literaturbetrieb
Sprache und Recht	Literatur und Justiz
Fach-/Wissenschaftskommunikation	Sprache der Literaturwissenschaft

Diese Themenvielfalt kann aufgrund der mangelnden personellen Ausstattung des Lehrgebiets natürlich nur zeitlich gestaffelt im Lehrangebot ihren Niederschlag finden. Gerade nach der Bologna-Studienreform mit dem zentralen Anliegen der Praxisorientierung kommt jedoch der Einübung in die Formulierung adäquater inter- und transdisziplinärer Fragestellungen ebenso wie ihrer methodisch reflektierten Beantwortung größte Bedeutung zu. Die Chance der Reform kann aufgrund der Besonderheit der Germanistik, empirisch-soziologische Methoden der Linguistik mit geisteswissenschaftlich-hermeneutischen Methoden der Literaturwissenschaft in Bezug zu setzen, in besonderer Weise genutzt werden. Da heute niemand mehr beide Teilfächer 'in ihrer gesamten Breite' vertreten kann, ist die dialogtheoretisch reflektierte Zuordnung unmittelbar benachbarter Fragestellungen eine äußerst fruchtbare Basis der problembezogenen Verbindung dieser Sektoren. Die Erforschung sowohl von grammatischem Sprachsystem als auch pragmatischem Sprachgebrauch ist dabei zugleich sachliches Erfordernis und internationaler Standard (vgl. z. B. Weinrich 2005). Dies wurde sogar schon in der Phase der disziplinären Ausbildung der Germanistik im 19. Jahrhundert vielfach klar formuliert (vgl. z. B. Wegener 1991 [1885]). Die vereinzelt anzutreffende Vorstellung, dass ein grammatisches Kerngebiet der Linguistik existiere, welches – gegebenenfalls – auch zur Anwendung gebracht werden könne, verkennt jedoch die methodisch und theoretisch eigenständige Fundierung linguistischer Pragmatik, die unter anderem auf wissenssoziologischen Grundlagen im Sinn Max Webers und Alfred Schütz' basiert.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Eine solche eindimensionale Vorstellung müsste daher als Kennzeichen einer geradezu „erschreckenden Inkompetenz“ gewertet werden (vgl. z. B. die Evaluation aktueller linguistischer Wörterbücher von Schierholz/Wiegand 2004: 183).

## II. Konzeptioneller Teil

Während in den 70er Jahren von den Vertretern einer *Linguistischen Poetik* (Jens Ihwe, Rolf Kloepfer, Heinrich F. Plett, Christoph Küper) mit dem Strukturalismus und der Generativen Grammatik die damals paradigmengestaltenden Ansätze der Linguistik mit ihren spezifischen Ausprägungen des Russischen Formalismus, des Prager Strukturalismus, der französischen strukturalistischen Tradition sowie den amerikanischen Spielarten der Generativen Grammatik als maßgebliche Ansatzpunkte einer linguistisch basierten Theorie der Literaturwissenschaft betrachtet wurden (vgl. Ihwe Hrsg. 1971, vol. 1: 8), kann heute von einem transdisziplinären Modell der Formulierung relevanter Fragen und Forschungsaufgaben ausgegangen werden (vgl. Mittelstraß 1996). Es liegt daher nahe, zunächst mögliche Interessen zu sondieren, die sich im Bereich literaturwissenschaftlichen Arbeitens an linguistischen Ansätzen ergeben sowie *vice versa* im Rahmen linguistischer Forschung an literaturwissenschaftlichen Konzepten. Auf der Objektebene ist auch zu fragen nach der möglichen Bedeutung alltagssprachlicher Texte für literaturwissenschaftliche Analysen einerseits und literarischer Texte für linguistische Beobachtungen andererseits. Dabei ergeben sich schließlich aufgrund der jüngeren Fachentwicklungen in Linguistik und Literaturwissenschaft eine Reihe von unmittelbaren Anknüpfungsmöglichkeiten, ohne die Disziplingrenzen selbst infrage zu stellen, was einem Konzept der Transdisziplinarität auch nicht entspräche. In knapper Skizze sollen einige dieser Interessensbereiche umrissen werden.

(1) Als ein solcher Fragekomplex kann die Auseinandersetzung literarischer Autoren mit allgemein sprachlichen, linguistischen oder sprachphilosophischen Themen angeführt werden, die vielfach von konkreten poetologisch-ästhetischen Interessen geleitet ist. Dieser Zugang ist für die Literatur des 20. Jahrhunderts natürlich von besonderer Bedeutung, aber im Grunde genommen schon im 17. Jahrhundert in Martin Opitz' Reflexion der metrisch-prosodischen Besonderheiten des Deutschen anzutreffen. Die literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung erfordert hier in jedem Fall das Verständnis der entsprechenden Sprachtheorien.

(2) Das Konzept einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung (Coseriu 1974, Schlieben-Lange 1983, Fritz/Jucker Hrsg. 2000) verweist insbesondere auf die bisher unzureichende Klärung der historischen Verhältnisse von alltagssprachlichen und literarischen Texten. Daher kommt es zu Schwierigkeiten seitens der allgemeinen Sprachgeschichtsschreibung im Umgang mit literarischen Texten – Oskar Reichmann (1998: 1-41) hat auf die Vernachlässigung alltagssprachlicher Varietäten gegenüber einer zu starken Berücksichtigung literarischer Sprachdokumente in den Sprachgeschichten des Deutschen aufmerksam gemacht – ebenso wie auch zu dem oben erwähnten Desiderat einer übergreifenden Darstellung der Entwicklung der Literatursprache des Deutschen.

Zu dem Umfeld pragmatischer Sprachgeschichtsschreibung ist beispielsweise aber auch der Ansatz einer historisch orientierten Übersetzungsforschung zu

zählen, wie sie etwa in dem Projekt *TraHis* einer Gruppe um die französische Germanistin Bernhild Boie in Tours (Frankreich) entwickelt wird. Hier werden literarische Übersetzungen unter anderem im Horizont sprachgeschichtlicher Gegebenheiten der jeweiligen Quell- und Zielsprache untersucht (Boie 2002). Ein ähnliches Konzept wurde schon von Eric A. Blackall in seiner Darstellung der Entwicklung des Deutschen zur Literatursprache im 18. Jahrhundert implizit verfolgt (Blackall 1966: 36-75).

(3) Pragmatische Zugänge zu literarischen Texten in einem anders und weit gefassten Verständnis finden sich im Rahmen der Ansätze einer *Literary Pragmatics* oder *Pragmatischen Literaturwissenschaft* (Sell Hrsg. 1991), die seit den 80er Jahren entwickelt werden. Zugrunde liegen diesem Ansatz eine Auffassung von Literatur als kontextuell und funktional differenzierte Kommunikation sowie das Bestreben, vielfältige Bezüge zu Linguistik und Semiotik herzustellen. Forschungsschwerpunkte sind bisher z. B. in den Bereichen von Höflichkeit, Stil und Narratologie zu finden (vgl. Watts et al. Hrsg. 1992, Lüger Hrsg. 2002, Gumbrecht/Pfeiffer Hrsg. 1996, Grünzweig/Solbach Hrsg. 1999).

(4) Begriffsgeschichtliche Ansätze wurden in einschlägigen Fachlexika seit dem von Joachim Ritter initiierten *Historischen Wörterbuch der Philosophie* besonders in den *Geschichtlichen Grundbegriffen* von Reinhard Koselleck et al., dem von Gert Ueding initiierten *Historischen Wörterbuch der Rhetorik*, den *Ästhetischen Grundbegriffen* von Karl-Heinz Barck et al. und der von Harald Fricke et al. herausgegebenen dritten Auflage des *Reallexikons der Literaturwissenschaft* entwickelt. Sie bieten wichtige methodische Grundlagen, die zusammen mit Konzepten der *Historischen Semantik* (Busse 1987, Fritz 1998), des *Sprachwandels* der „unsichtbaren Hand“ (Keller 1994) und geschichtstheoretischer Ansätze (Rüsen 1979) literarhistorische Untersuchungen ebenso fundieren können wie die sprachhistorische Forschung.

(5) Jüngere linguistische Ansätze im Bereich verbalen Verhaltens, die die Dimensionen des Ethologischen (Sager 1995) und des Emotionsausdrucks (Fiehler 1990) fokussieren, implizieren beispielsweise die Analyse der paraverbal-prosodischen, der mimisch-gestischen sowie statusorientierten Ausdrucksformen des Menschen. Damit werden hier Problemkomplexe tangiert, die als *conditio humana* in besonderem Maß zu dem Bereich des Literarischen gerechnet werden können. Desgleichen haben Fragen der Metrik und des Rhythmus' seit einigen Jahren im Rahmen der Linguistik verstärkte Aufmerksamkeit gefunden (Küper 1976, 1988, Fabb 1997) und können die entsprechenden literaturwissenschaftlichen Analysen komplementär ergänzen.

(6) Während in der Literaturwissenschaft die Problematik des Hermeneutischen sowie des Interpretations-Begriffs seit langem diskutiert wird (wobei das Spektrum der unterschiedlichen Positionen auch die Ablehnung der Interpretation als sinnvoller Aufgabe der Literaturwissenschaft überhaupt einschließt), ist eine linguistische Hermeneutik bisher zumeist Desiderat (vgl. Hermanns 2003). Dennoch wird insbesondere in der Gesprächsforschung die Frage des Sinnverstehens seit längerem berücksichtigt. Insbesondere die Orientierung der Gesprächs-

analyse an Alfred Schütz' Begriffen des Sinn- und Fremdverstehens schließt wissenssoziologische Konzepte ein, die in der jüngeren wissenssoziologischen Hermeneutik engere Bezüge unter anderem zu der Kommunikationstheorie Gerold Ungeheuers erkennen lassen (vgl. Ungeheuer 1987, 1990; Hitzler et al. Hrsg. 1999). Diese zeichnet sich besonders durch die Annahme der Unhintergebarkeit möglichen Missverstehens und damit des Scheiterns von Kommunikation aus, was die Dimension des Hermeneutischen im Prozess des Sprachverstehens impliziert (Schiewer 2003). Eine Integration der linguistischen Ebene in die literaturwissenschaftliche Reflexion der hermeneutischen Frage verweist auf die Bereiche historischer Sprachveränderung, der sprachlichen Varietät sowie stilistischer Differenzierung einschließlich ihrer sprachbasierten Gegebenheiten der Deutung.

(7) Vor diesem Hintergrund gewinnt ein neues Forschungsfeld Profil, in dem linguistische Gesprächsanalyse und die Untersuchung des literarischen Dialogs einander befruchten und ergänzen können. Die Literaturwissenschaft widmete dem Gespräch als literarischer Form seit je ihr besonderes Augenmerk. Aber erst mit der Verknüpfung von Linguistik und Literaturwissenschaft in den Moskauer, Tartuer, Prager, Londoner, Pariser und Lütticher Schulen der Poetik (Šklovskij, Lotman, Mukařovský, Halliday, Dubois, Genette) geriet die sprachliche Gestaltung der Dialogführung selbst in den Blick (Hess-Lüttich 1981, 1984, 1985). Besonders die frühen Arbeiten von Jan Mukařovský (dt. 1967, 1970, 1986) sind hier von Gewicht, in denen er das Kommunikationsverhältnis der Gesprächspartner als Kriterium für seine Unterscheidung verschiedener Dialogsorten oder Gesprächsformen in der Literatur nimmt (Mukařovský 1967: 108-153, vgl. Hess-Lüttich 2001a).

In der Linguistik umfasst demgegenüber die Forschungsgeschichte von Gesprächsanalysen literarischer Texte einen Zeitraum von gerade einmal dreißig Jahren. Und während Literaturwissenschaftler sich in ihren Gesprächsanalysen nicht selten durch philosophische, semiotische, psychologische, ethnographische und eben auch linguistische Ansätze der Dialogforschung anregen ließen, ist umgekehrt das linguistische Interesse an literaturwissenschaftlichen Vorarbeiten meist eher gering. Einige Linguisten lehnen die Arbeit an literarischen Dialogen rundweg ab, weil sie ihrem empirischen Interesse an Alltagsgesprächen nicht weniger entgegenstehe als seinerzeit die erfundenen Beispielsätze der Syntaxtheoretiker (z. B. Holly 1979: 97). Das genuin literaturwissenschaftliche Erkenntnisinteresse an Formen literarisierter Verständigung als Zugang zum besseren Verstehen des Textes bleibt in der Regel außer Betracht. Ausnahmen wie die eingangs genannte gemeinsame Arbeit der Zürcher Germanisten Harald Burger und Peter von Matt bestätigen diese Regel.

Dennoch ließen sich in Deutschland Ende der 1970er Jahre in einem transdisziplinären Experiment etliche Sprach- und Kommunikationswissenschaftler dazu bewegen, ihre jeweiligen methodischen Instrumentarien der Gesprächsanalyse einmal auch an literarischen Dialogen zu erproben (Hess-Lüttich Hrsg. 1980). Die Pluralität der dort repräsentierten Ansätze markiert ein neu entstan-

denes Arbeitsfeld in den neueren Philologien, das sich eindeutiger Zuordnung entweder zur Linguistik oder zur Literaturwissenschaft entzieht. Zunächst plädierte nur eine Minderheit von Linguisten für die Aufnahme literarischer Dialoge in gesprächsanalytische Corpora, um daran bestimmte dialoglinguistische Phänomene leichter erklären zu können. Aber mittlerweile hat sich dieser Forschungssektor so ausgeweitet, dass er mit anerkannten Foren etablierter und neuer wissenschaftlicher Zeitschriften und Buchreihen (wie *Poetics*, *Poetica*, *Language and Literature*, *Beiträge zur Dialogforschung*) und Gesellschaften (wie die *International Association for Dialogue Analysis* [IADA] oder die *Poetics and Linguistics Association* [PALA]) einen gewissen Grad internationaler Institutionalisierung erreicht hat (vgl. Hess-Lüttich 2001a, 2001b).

(8) Damit ist zugleich die internationale Dimension des Faches angesprochen (die sogenannte 'Auslandsgermanistik'), in der „sich eine stärkere Vernetzung von Literatur- und Sprachwissenschaft bis heute erhalten hat“ (Müller 2004). Wells (2003) erklärt dies am Beispiel der Germanistik in Oxford u. a. durch die engere Koppelung von Kultur- und Sprachvermittlung und das Interesse an den sprachlichen Bedingungen ästhetischer Wirkung. Beobachtungen in der Romania bestätigen diesen Befund (vgl. Stammerjohann 2003). Auch die *Internationale Vereinigung für Germanistik (IVG)* fördert die Verbindung gezielt durch die Organisation gemeinsamer Sektionen (wie zuletzt in Paris 2005 etwa am Beispiel des 'Streitens' in der linguistischen und literaturwissenschaftlichen Dialogforschung: vgl. Hayden-Roy et al. 2007).

(9) Entwicklungen der technischen Möglichkeiten und der Neuen Medien haben unter anderem zur intensiven Auseinandersetzung mit dem Textbegriff als solchem geführt (vgl. Hess-Lüttich 1999, Fix et al. Hrsg. 2002), die nicht nur für die Untersuchung der „Literatur im Netz“ von Bedeutung ist (vgl. Simanowski 2002, Hess-Lüttich 2005), sondern darüber hinaus Auswirkungen zeigt auf aktuelle Textformen im traditionellen Druckmedium und den Blick geschärft hat für die variablen Möglichkeiten, die insbesondere literarische Texte auch in der Vergangenheit schon ausgelotet haben (vgl. Hess-Lüttich 2000). Die Teilaspekte konvergieren mit Aufgabenstellungen, die zahlreiche Anschlussstellen für sinnvolle Kooperationen über die Fachgrenzen hinweg bieten (vgl. Hess-Lüttich Hrsg. 2001a, 2001b). Sie lösen zugleich eine Reihe der auch andernorts formulierten Desiderate ein, die in den nationalen Forschungsvorhaben unseres Faches bislang nicht oder nicht zureichend thematisiert werden, deren Bedeutung aber etwa durch die Einrichtung des Kölner Instituts für Kultur- und Medienwissenschaft unter der Leitung der beiden Gründungsdirektoren, den Germanisten Wilhelm Voßkamp (für die Literaturwissenschaft) und Ludwig Jäger (für die Linguistik), vor nicht langer Zeit nachdrücklich unterstrichen wurde.

(10) Neben diesen modernen Fragestellungen gewinnen die klassischen Verbindungsstücke der Rhetorik und der Stilistik für die germanistische Ausbildung wieder Gewicht vor dem Hintergrund der durch die PISA-Studien erwiesenen Notwendigkeit der stärkeren Sprachförderung an den Schulen, was sich in Bern bereits in den neuen Maturitätsanerkennungsreglements (MAR) niederschlagen



beginnt. Neben der Forderung einer stilkritischen Ausbildung künftiger Deutschlehrer und der Verbindung von Stilübung und wissenschaftlicher Stilistik, von der auch die literarische Interpretation profitiert (Müller 2003), bieten sich zahlreiche Ansatzpunkte an für die gemeinsame Suche nach Antworten auf Fragen der Textsorten- und Gattungsanalyse, der Diskursformen in Literatur und Alltag, der Textlinguistik und Figurenlehre, der öffentlichen und politischen Rede usw. (vgl. dazu die Beiträge von Barner, Bogdal, Busse, Fix, Gardt, Link u. a. in Haß/König Hrsg. 2003).

Schon dieser kurz gehaltene Überblick lässt erkennen, dass sich die gegenwärtige Situation in beiden Fachteilen von der etwa noch der 80er Jahre so deutlich unterscheidet, dass heute eine intensivere gegenseitige Wahrnehmung von Forschungsimpulsen und -ergebnissen in Linguistik und Literaturwissenschaft geradezu als unverzichtbar betrachtet werden muss. In jüngster Zeit sprechen ermutigende Anzeichen dafür, dass der fast schon abgerissene Gesprächsfaden zwischen den beiden Disziplinen aus theoretischem Interesse (z. B. Begriffsbildung), aus methodischen Gründen (z. B. Diskursforschung) und praktischen Notwendigkeiten (z. B. integrative Lehrerbildung) wieder aufgenommen wird (vgl. auch Bührig/Redder Hrsg. 2000, Hauenherm 2002, Hoffmann/Keßler Hrsg. 2003, Kilian 2005).

#### Literatur:

- Blackall, Eric A. (1966): Die Entwicklung des Deutschen zur Literatursprache 1700–1775. Stuttgart.
- Boie, Bernhild (2002): *Traduction et constitution de l'identité*. Tours.
- Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang / Sager, Sven F. (Hrsg.) (2001): *Text- und Gesprächslinguistik / Linguistics of Text and Conversation. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung / An International Handbook of Contemporary Research. Vol. 2*. Berlin / New York.
- Bührig, Kirstin / Redder, Angelika (Hrsg.) (2000): *Sprachliche Formen literarischer Texte*. (Obst; Bd. 61). Osnabrück.
- Burger, Harald / Matt, Peter von (1974): Dramatischer dialog und restringiertes sprechen. F. X. Kroetz in linguistischer und literaturwissenschaftlicher sicht, in: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 2.3, 1974; 269-298.
- Burger, Harald (1980): Interjektionen. In: Sitta, Horst (Hrsg.) (1980): *Ansätze zu einer pragmatischen Sprachgeschichte*. Zürcher Kolloquium 1978. Tübingen. 53-69.
- Busse, Dietrich (1987): *Historische Semantik*. Stuttgart.
- Coseriu, Eugenio (1974): *Synchronie, Diachronie und Geschichte*. (Internationale Bibliothek für allgemeine Linguistik). München.
- Fabb, Nigel (1997): *Linguistics and Literature*. Oxford.

- Fiehler, Reinhard (1990): Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion. Berlin / New York.
- Fix, Ulla et al. (Hrsg.) (2002): Brauchen wir einen neuen Textbegriff? (Forum Angewandte Linguistik; Bd.40). Frankfurt / Berlin u. a.
- Fricke, Harald (1977): Die Sprache der Literaturwissenschaft. Textanalytische und philosophische Untersuchungen. München.
- Fricke, Harald (1980): Norm und Abweichung. Eine Philosophie der Literatur. München.
- Fricke, Harald / Zymner, Rüdiger (<sup>4</sup>2000) [1991]: Einübung in die Literaturwissenschaft. Parodieren geht über Studieren. Paderborn.
- Fricke, Harald / Peer, Willie van (2000): Linguistische Poetik. In: Fricke/Weimar et al. (Hrsg.) (2000): 429-432.
- Fricke, Harald / Weimar, Klaus et al. (Hrsg.) (1997-2003): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. 3., völlig neu konzipierte Ausgabe. Berlin.
- Fritz, Gerd (1998): Historische Semantik. Stuttgart.
- Fritz, Gerd / Jucker, Andreas H. (Hrsg.) (2000): Kommunikationsformen im Wandel der Zeit. Tübingen.
- GEWI (1997): Schweizerischer Wissenschaftsrat (Hrsg.) (1997): Evaluation der Geisteswissenschaftlichen Forschung in der Schweiz. Bericht der Schlusskonferenz v. 15. Februar 1997. Bern.
- Grünzweig, Walter / Solbach, Andreas (Hrsg.) (1999): Grenzüberschreitungen: Narratologie im Kontext Transcending Boundaries: Narratology in Context. Tübingen.
- Gumbrecht, Ulrich / Pfeiffer, K. Ludwig (Hrsg.) (1986): Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements. Frankfurt am Main.
- Haß, Ulrike / König, Christoph (Hrsg.) (2003): Literaturwissenschaft und Linguistik von 1960 bis heute. Göttingen.
- Hauenherm, Eckhard (2002): Pragmalinguistische Aspekte des dramatischen Dialogs. Frankfurt / Berlin u. a.
- Hayden-Roy, Priscilla / Maier-Schaeffer, Francine / Sasse, Günter / Schwitalla, Johannes (2007): Streiten im Lichte der linguistischen und literaturwissenschaftlichen Dialogforschung. In: Akten des XI. Internationalen Germanistenkongresses Paris 2005. Bd. 10. Bern / Berlin u. a. 227-316.
- Hermanns, Fritz (2003): Linguistische Hermeneutik. Überlegungen zur überfälligen Einrichtung eines in der Linguistik bislang fehlenden Teilfaches. In: Linke, Angelika / Ortner, Hanspeter / Portmann, Paul R. (Hrsg.) (2003): Perspektiven einer zukünftigen Linguistik. (Reihe Germanistische Linguistik). Tübingen. 125-163.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (Hrsg.) (1980): Literatur und Konversation. Sprachsoziologie und Pragmatik in der Literaturwissenschaft. Wiesbaden.

- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (1981): Grundlagen der Dialoglinguistik. (Soziale Interaktion und literarischer Dialog; Bd. I). Berlin.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (1984): Kommunikation als ästhetisches „Problem“. Tübingen.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (1985): Zeichen und Schichten in Drama und Theater (Soziale Interaktion und literarischer Dialog; Bd. II). Berlin.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (1998): Semiotics in Germany, Austria and Switzerland. In: Hess-Lüttich, Ernest W. B. / Müller, Jürgen E. / Zoest, Aart v. (Hrsg.) (1998): Signs & Space Raum & Zeichen. Tübingen. 355-380.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (1999): Towards a Narratology of Holistic Texts: the Textual Theory of Hypertext. In: Inkinen, Sam (Hrsg.) (1999): Mediapolis. Aspects of Texts, Hypertexts and Multimedial Communication. Berlin / New York. 3-20.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (2000): Literary Theory and Media Practice. Six Essays on Semiotics, Aesthetics, and Technology. (Pro Helvetia Swiss Lectureship; Bd. 10). New York.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (2001a): Gesprächsformen in der Literatur. In: Brinker / Antos / Heinemann / Sager (Hrsg.) (2001): 1619-1632.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (2001b): Gesprächsanalyse in der Literaturwissenschaft. In: Brinker / Antos / Heinemann / Sager (Hrsg.) (2001): 1640-1655.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (Hrsg.) (2001a): Medien, Texte und Maschinen. Angewandte Mediensemiotik. Wiesbaden.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (Hrsg.) (2001b): Autoren, Automaten, Audiovisionen. Neue Ansätze der Medienästhetik und Tele-Semiotik. Wiesbaden.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (2005): Netzliteratur – ein neues Genre? In: Germanistisches Jahrbuch der GUS „Das Wort“ 2005. Bonn. 309-327.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. [i. Vorb.]: Linguistik und Literaturwissenschaft. Berlin.
- Hitzler, Ronald / Reichertz, Jo / Schröder, Norbert (Hrsg.) (1999): Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie der Interpretation. Konstanz.
- Hoffmann, Michael / Kessler, Christine (Hrsg.) (2003): Berührungsbeziehungen zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft. Frankfurt / Berlin / Bern u. a.
- Holly, Werner (1979): Imagearbeit in Gesprächen. Zur linguistischen Beschreibung des Beziehungsaspekts. Tübingen.
- Ihwe, Jens (Hrsg.) (1971-72): Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven. Vols. 1-3. Frankfurt am Main.
- Kasten, Ingrid / Neuland, Eva / Schönert, Jörg (1997): Literaturwissenschaft und Linguistik: Konsequenzen aus Kooperationen und Konfrontationen seit den 60er Jahren?, in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes, 44(3), 1997; 4-10.
- Keller, Rudi (1994): Sprachwandel. Tübingen / Basel.
- Kilian, Jörg (2005): Historische Dialogforschung. Tübingen.

- Küper, Christoph (1976): Linguistische Poetik. Stuttgart.
- Küper, Christoph (1988): Sprache und Metrum. Semiotik und Linguistik des Verses. Tübingen.
- Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.) (<sup>2</sup>2001): Höflichkeitsstile. Frankfurt / Bern u. a.
- Mittelstraß, Jürgen (1996): Stichwort Interdisziplinarität. (Basler Schriften zur europäischen Integration). Basel.
- Müller, Dorit (2004): „Liebesheirat“ oder „Vernunftfehe“? Beziehungen zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik seit 1960, in: IASL online [17.08.2004] <[http://iasl.uni-muenchen.de/rezensio/liste/Mueller3892446989\\_815.html](http://iasl.uni-muenchen.de/rezensio/liste/Mueller3892446989_815.html)>
- Müller, Hans-Harald (2003): Stil-Übungen. Wissenschaftliche Anmerkungen zu einem (vor-)wissenschaftlichen Problem. In: Haß / König (Hrsg.) (2003): 235-244.
- Mukařovský, Jan (1967): Zwei Studien über den Dialog. In: Mukařovský, Jan (1967): Kapitel aus der Poetik. Frankfurt am Main. 108-153.
- Mukařovský, Jan (1970): Kapitel aus der Ästhetik. Frankfurt am Main.
- Mukařovský, Jan (1986): Schriften zur Ästhetik, Kunsttheorie und Poetik. Tübingen.
- Posner, Roland (Hrsg.) (1986): Semiotik im Lande Saussures. (Zeitschrift für Semiotik 8.1-2). Tübingen.
- Reichmann, Oskar (<sup>2</sup>1998): Sprachgeschichte. Idee und Verwirklichung. In: Besch, Werner / Betten, Anne / Reichmann, Oskar / Sonderegger, Stefan (Hrsg.) (<sup>2</sup>1998): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin / New York. 1-41.
- Rüsen, Jörn (1979): Wie kann man Geschichte vernünftig schreiben? Über das Verhältnis von Narrativität und Theoriegebrauch in der Geschichtswissenschaft. In: Kocka, Jürgen / Nipperdey, Thomas (Hrsg.) (1979): Theorie und Erzählung in der Geschichte. München. 300-333.
- Sager, Sven Frederik (1995): Verbales Verhalten. Eine semiotische Studie zur linguistischen Ethologie. Tübingen.
- Schiewer, Gesine Lenore (1996): Cognitio symbolica. Lamberts semiotische Wissenschaft und ihre Diskussion bei Herder, Jean Paul und Novalis. Tübingen.
- Schiewer, Gesine Lenore (2003): Die Unhintergebarkeit des Interpretationsproblems beim Textverstehen. In: Hoffmann, Michael / Kessler, Christine (Hrsg.) (2003): Berührungsbeziehungen zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft. Frankfurt / Berlin / Bern u. a. 59-73.
- Schlieben-Lange, Brigitte (1983): Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung. Stuttgart.
- Schierholz, Stefan J. / Wiegand, Herbert Ernst (2004): Die Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Eine neue Konzeption der lingu-

- istischen Fachlexikographie und ihre computergestützte Praxis. In: *Lexicographica. International Annual for Lexicography*. 20. Tübingen. 164-264.
- Schwarz, Alexander (1984): *Sprechaktgeschichte. Studien zu den Liebeserklärungen in mittelalterlichen und modernen Tristandichtungen*. Göttingen.
- Schwarz, Alexander (Hrsg.) (2000): *Bausteine zur Sprachgeschichte der deutschen Komik. (Germanistische Linguistik; Bd. 153)*. Hildesheim / Zürich / New York.
- Schwarz, Alexander / Linke, Angelika / Michel, Paul / Scholz Williams, Gerhild (1988): *Alte Texte lesen. Textlinguistische Zugänge zur älteren deutschen Literatur*. Bern / Stuttgart.
- Sell, Roger D. (Hrsg.) (1991): *Literary pragmatics*. London / New York.
- Simanowski, Roberto (2002): *Interfictions. Vom Schreiben im Netz*. Frankfurt am Main.
- Sonderegger, Stefan (1990): Grundsätzliche Überlegungen zu einer literarischen Sprachgeschichte des Deutschen. In: Besch, Werner (Hrsg.) (1990): *Deutsche Sprachgeschichte. Grundlagen, Methoden, Perspektiven. Festschrift für Johannes Erben zum 65. Geburtstag*. Frankfurt / Bern / New York / Paris. 31-49.
- Stammerjohann, Harro (2003): *Literaturwissenschaft und Linguistik von 1960 bis heute: Italien*. In: Haß / König (Hrsg.) (2003): 131-134.
- Ungeheuer, Gerold (1987): *Kommunikationstheoretische Schriften I: Sprechen, Mitteilen, Verstehen*. Herausgegeben von Johann G. Juchem. Aachen.
- Ungeheuer, Gerold (1990): *Kommunikationstheoretische Schriften II: Symbolische Erkenntnis und Kommunikation*. Herausgegeben von H. Walter Schmitz. Aachen.
- Watts, Richard J. / Ide, Sachiko / Ehlich, Konrad (Hrsg.) (1992): *Politeness in language. Studies in its history, theory and practice*. Berlin / New York.
- Wegener, Philipp (1991) [1885]: *Untersuchungen über die Grundfragen des Sprachlebens*. Ed. Konrad Koerner, newly edited with an introduction by Clemens Knobloch. Amsterdam / Philadelphia.
- Weinrich, Harald (<sup>3</sup>2005): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Hildesheim / Zürich / New York.
- Wells, Christopher (2003): *Linguistik und Literaturwissenschaft an englischen Universitäten in und seit den sechziger Jahren*. In: Haß/König (Hrsg.) (2003): 121-130.